

wobei eines der ausgeweiteten Kapitel „Altfinnland im Spiegel des Kalevala“ (S. 35—53) es unternimmt, die historische Bedeutung der Heldenlieder und die formenden Characteristica der wirklichen Umwelt herauszuarbeiten.

Th. V.

Armin Tuulse, Die Burgen in Estland und Lettland, Dorpat 1942, Dorpater Estn. Verlag; 432 S. u. 1 Karte. — Über die Wehrbauten in den einstmals dem Deutschen Orden gehörenden Ländern Kurland, Livland und Estland hatten wir bisher nur das knappe Burgenlexikon von Karl von Löwis of Menar (1922) und dessen kleinere Einzelaufsätze. T. unternimmt es nun, die ma. Burgen in ihrer zeitlichen Entwicklung und Ausbildung der Bauanlage eingehend darzustellen, zugleich mit vergleichenden Hinweisen auf Burgen in Preußen, in Alt-Deutschland oder in Italien. Hierdurch wird auch der deutsche Charakter der Kultur des Landes erwiesen. Etwa 180 Orte mit Burganlagen werden behandelt. Das 1. Kapitel schildert einleitend die ersten fünf Jahrzehnte bis 1237, dann wird im Hauptteil die Gestaltung und Verbreitung der Grundtypen bis zum Aufkommen der Feuerwaffen um 1400 untersucht. Vf. unterscheidet zwei nebeneinander bestehende Formen, die „naturgebundenen Anlagen“, d. h. die sich der Bodenform anpassen, und die ganz regelmäßigen Konventshäuser, in denen sich auch Beziehungen zu den Ordensburgen in Preußen nachweisen lassen. Ein weiterer Abschnitt enthält die als Stützpunkte auf den großen Heerstraßen erbauten Lagerkastelle mit vereinfachtem Kastellplan; eine est- und livländische Eigenart sind die stark befestigten Feldklöster. Aus der Zeit der Feuerwaffen, bis zum Ende der Ordensherrschaft 1562 sind nur wenige Bauten zu nennen, unter ihnen an erster Stelle Bauske Mitte 15. Jh.s. Vf. hat das vorhandene Schrifttum sorgfältig benutzt, mehr aber noch aus eigenem Forschen und Reisen herbeigebracht, und kommt zu einer ganz selbständigen Beurteilung des Burgenbaues dieser drei Gebiete. Das Verzeichnis der archivalischen und der gedruckten Quellen ist erschöpfend, kurze Anmerkungen weisen überall auf diese Vorarbeiten hin. Der klaren sachlichen Beurteilung der Entwicklung, wie auch der einzelnen Denkmäler selbst, kann durchweg zugestimmt werden. Die Abbildungen sind gut.

Marienburg (Westpr.).

B. Schmid.

Herbert Weinelt, Das Deutschtum in der Slowakei im Mittelalter (Zs. f. dt. Geisteswiss. 4, 1942, S. 190—205). — Eine kurze und klare Zusammenfassung der bisher gewonnenen Erkenntnisse über Herkunft und Ausbreitung der hauptsächlich städtischen ma. deutschen Siedlung in der Slowakei, besonders der von W. schon früher veröffentlichten Ergebnisse seiner an Kanzleisprache, Stadtrecht und Stadtgrundriß angestellten Untersuchungen.

M. N.

### 3. Frühes Mittelalter (bis 911)

Bernhard Rehfeldt, Todesstrafen und Bekehrungsgeschichte. Zur Rechts- und Religionsgeschichte der germanischen Hinrichtungsbräuche. Berlin 1942, Duncker & Humblot; 170 S. — Wer geneigt ist, im Strafrecht einen ganz urtümlichen und deshalb einfach strukturierten Bezirk des Rechts zu sehen,